

Gewandhaus zu Leipzig

KONZERTSAISON 1992/93
Sonderkonzert
anlässlich des 30jährigen Jubiläums des
LEIPZIGER SYNAGOGALCHORES e.V.

Dienstag, 3. November 1992, 20 Uhr
Großer Saal

sh'na — t te - vu - a cho - da - sho
 me - vi - a vir - kat ha — o - da - ma
 a — sa - me - nu ma - r - u — var —
 yi - ka - ve - nu u - ro — sh yitz - hor —



הַשָּׁמֶשׁ בַּמַּעֲרָב יִרְדֹּת, שׁוֹקֵעַת,
 כִּסּוּ הַשָּׁמַיִם אָדָם חֲקִלִיל.
 מַעֲרֹוֹת יְהוּדָה טֵהַר הַעֵם
 בְּקוֹל מַצְהָלוֹת וּבְקוֹל חֲלִיל.
 תְּרוּעַת גִּיל נִשְׁאָה בְּאֵרֶד,
 קוֹל שִׁשׁוּי, קוֹל רִנָּה נְשִׁיר.
 הַשָּׂדֶה בְּשִׁגְלֵי עוֹמֵד לְקַצִּיר,
 כָּל שִׁבְלֵת - מֵאָה שְׁעָרִים,
 „בָּא הַשָּׁמֶשׁ ז' - הַקּוֹצֵר יִשְׁאַל,
 „הֵן, הֵן נִהְי' - יַעֲגֹה הַקֶּהֱל.
 „הַאֶקְצוֹר ? וּבִזָּה הַמְּגֹל ?
 „הֵן, הֵן נִהְי' - יַעֲגֹה הַקֶּהֱל.
 „חֲלִקָה זו' - יוֹסִיף וַיִּשְׁאַל,
 „הֵן, הֵן נִהְי' - יַעֲגֹה הַקֶּהֱל.
 שְׁנַת תְּבוּאָה חֲדָשָׁה,
 מְבִיאָה בְּרִכַּת הָאֲדָמָה,
 אֲסַמֵּיט מְלֹאוֹ בָּר,
 יִקְבִיעַ - תִּירוּשׁ, יִצְהַר.

Notenbild mit Lautschrift der Hebräischen Sprache und Text in hebräischer Schrift

LEIPZIGER SYNAGOGALCHOR e. V.

Leitung
HELMUT KLOTZ

Solisten
ADELHEID VOGEL, Sopran
ROSEMARIE LANG, Alt
HELMUT KLOTZ, Tenor
RUDOLF RIEMER, Bariton
ULRICH VOGEL, Orgel
MITGLIEDER DES GEWANDHAUSORCHESTERS

Synagogenmusik

Ma towu - Alt, Chor a cappella
(Louis Lewandowski)

Huldigungsgesang nach Psalmenversen bei Eintritt in die Synagoge:
Wie schön sind deine Zelte, Jakob, deine Wohnungen, Israel.

L'cho daudi - Tenor, Bariton, Chor, Orgel
(Samuel Alman)

Kehrr reimlied, mit dem am Freitagabend der Sabbat wie eine Braut festlich und gedankenvoll
empfangen wird:

Komm, mein Freund, der Braut entgegen, den Sabbat laßt uns freundlich empfangen.

L'cho daudi - Alt, Chor a cappella
(Charles Davidson)

Kehrr reimlied, mit dem am Freitagabend der Sabbat wie eine Braut festlich und gedankenvoll
empfangen wird, in einer musikalisch-tanznahen Ausdeutung aus der Pantomime „Der
chassidische Sabbat“.

Schuwoh adaunoj - Alt, Tenor, Chor a cappella
(Louis Lewandowski)

Moses sprach: Kehre zurück, Ewiger, und erhebe dich und deine Lehre. Sie ist ein köstlich
Gut. Ein Baum des Lebens ist sie denen, die an ihr festhalten, und wer sie ergreift, ist gesegnet.
Ihre Wege sind Wege der Anmut und all ihre Pfade Frieden. Führe uns zu dir zurück, Ewiger,
erneuere unsere Tage wie ehemals.

Ssißu w'simchu - Sopran, Chor, Orgel
(Hirsch Weintraub / Werner Sander)

In den Überschwang der Freude am Thorafreudenfest werden vertraute biblische Gestalten
mit einbezogen.

PROGRAMM

Un'šaneh tokef - Tenor, Chor a cappella (David Nowakowski)

Aus dem Mussafgebet zum Neujahrs- und Versöhnungsfest: So wollen wir von der hohen Weihe des Tages laut Zeugnis ablegen; denn er ist gewaltig und erschütternd, deine Weltherrschaft richtet sich an ihm auf, dein Thron baut sich auf Gnade und du sitztest auf ihm in Wahrheit. Auf der Weltposaune wird geblasen, der Tag des Gerichts ist da! Du musterst die Seelen aller Lebenden, teilst jeglichem Geschöpf sein Gewisses zu und verzeichnest den über sie gefällten Spruch.

Adon olom - Alt, Chor a cappella (W. Würfel)

Der Herr der Welt, er hat regiert, ehe ein Gebild geschaffen war. Er war, er ist, und er wird sein in Herrlichkeit. Gott ist mit mir, ich fürchte mich nicht.

Naariz'cho - Tenor, Bariton, Chor, Orgel (Abraham Dunajewski)

Verkündigung der Heiligkeit des Ewigen: Heilig, heilig, heilig ist der Gott der Heerscharen. Soweit die Erde reicht, besteht seine Herrlichkeit. Das Gebet enthält auch das jüdische Glaubensbekenntnis: Sch'ma jißroel - Höre, Israel, der Ewige ist unser Gott, der Ewige ist einzig.

PAUSE

Jiddische und hebräische Folklore in freier Bearbeitung

Jißm'chu addirim - Chor, Orchester (Satz: Werner Sander)

Am herbstlichen Thorafreudenfest wird die Lesung der Schriftrollen beendet und wieder neu begonnen. Bei einem Umzug durch die Synagoge werden heitere Weisen gesungen, in denen Ausdrücke der Freude aneinandergereiht werden und sich zum Jubel steigern.

Du sollst nischt gehn mit kejn andere Mejdela - Sopran, Chor, Orchester

(Satz: Friedbert Groß)

Ein eifersüchtiges Mädchen will den Geliebten ganz für sich allein haben, aber sie ist weit fort in der Fremde und sieht ein, daß die Liebe, die mit einem Lächeln und einem Kuß begann, ihr völlig den Verstand geraubt hat.

Scha still - Alt, Chor, Orchester (Satz: Werner Sander)

Die Chassidim, Anhänger einer dem inbrünstigen Gesang und Tanz zugewandten Glaubensrichtung, mahnen humorvoll zur Stille, weil der plumpe Rabbi tanzen, singen, beten und schließlich schlafen gehen will. Denn wenn er tanzt, so meinen sie, werden die Wände zittern, sein Gesang tötet auf der Stelle den Satan, aber wenn er die heilige Lehre liest, erstirbt alles in Ehrfurcht.

Moschiach - Bariton, Chor, Orchester

(Satz: Werner Sander)

Wus wet sein as Moschiach wet kimmen? - Was wird sein, wenn der Messias kommt?: Nach der jüdischen Ethik harrt man der messianischen Zeit, da absoluter Friede unter den Menschen sein wird. Das Lied handelt vom Zukunftsmahl in Gegenwart der biblischen Gäste.

Dajenu - Chor a cappella

(Philip Moddel)

Aus der Haggadah - Rabbi Akiba zählt viele Wohltaten auf, die der Ewige seinem Volk erwiesen hat. In diesem Lied wird gesagt: Wenn er uns nur von den Ägyptern befreit hätte, wäre es genug gewesen! und: wenn er uns nur die Thora gegeben hätte, wäre es genug gewesen.

Oi Channike - Sopran, Chor, Orchester

(Satz: Werner Sander)

Dieses Lied zum winterlichen frohen Lichterfest Channukah erzählt von den traditionellen Familienbräuchen, dem Kreiselspiel der Kinder, den vielerorts bereiteten heißen Kartoffelpuffern (Latkes), den dünnen Kerzen im achtarmigen Leuchter, den Liedern und Gebeten über die göttlichen Wundertaten und dem Tanz im häuslichen Kreis.

Der Rebbele, der Gabbele - Alt, Chor, Orchester

(Satz: Werner Sander)

Die Chassidim, Anhänger einer religiösen Richtung, können ihre gottesdienstliche Begeisterung bis ins Tänzerische steigern. Sogar der Rebbele (Rabbi), der Gabbele (Vorstand), der Chasendl (Vorsänger und Kantor) und der Schammeßl (Synagogendiener) samt allen Gerätschaften tanzen.

As der Rebbe Elimelech - Bariton, Chor, Orchester

(Satz: Friedbert Groß)

Der Rabbi Elimelech wird nach Beendigung der Gottesdienste sehr fröhlich und läßt sich zwei Fiedler, zwei Zimblen (Spieler eines lautenartigen Instruments) und zwei Poikler (Paukenspieler) rufen, die ihm aufspielen sollen. Aber schließlich wird es ihm zuviel und er ruft schmerzvoll aus: Mein Kopf, ach mein Kopf!

Hava nagillah - Chor, Orchester

(Satz: Friedbert Groß)

Kommt und laßt uns fröhlich sein, kommt und laßt uns singen!

Dieses Konzert findet mit freundlicher Unterstützung der Dresdner Bank statt.

ZUR EINFÜHRUNG

Zur Synagogalmusik

Die Geschichte synagogaler Musik reicht bis an den Anfang unserer Zeitrechnung zurück. Ein erstes Zeugnis der Religionshandlungen und Anfänge des Gesanges in der Synagoge findet sich bei Philo von Alexandria (etwa 20 v. u. Z. bis nach 40 u. Z.), der die Entstehung der „Sabbathhäuser“ auf Moses zurückführt: *„Moses befahl dem Volke, sich am siebenten Tage an einem gemeinsamen Ort zu versammeln und unter Scheu und Ehrfurcht die Vorlesung des Gesetzes anzuhören, damit jeder mit dem Inhalte desselben vertraut werde. Und in Wirklichkeit versammeln sie sich regelmäßig und sitzen nebeneinander, die Menge gewöhnlich schweigsam, außer, wo es üblich, in das Gelesene einzustimmen.“*

Aus dem Sprechgesang, mit dem die Zuhörer wiederholend in das Gelesene einstimmten, entwickelte sich allmählich ein Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor. Während es in den Tempeln bereits reiche künstlerische Mittel zur Ausstattung von Opferhandlungen gab, fanden die Synagogenversammlungen in nüchterner, mehr auf die Verbreitung religiöser Inhalte und neuer wissenschaftlicher Lehren orientierter Atmosphäre statt. Allmählich jedoch hielt die Musik auch in den Synagogen Einzug: Der Psalmengesang der Tempel wurde übernommen, und der Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor gestaltete sich immer kunstvoller, so daß ein erfahrener Sänger, der Kantor, den Solopart übernehmen mußte. Um wichtige Textpassagen hervorzuheben oder die Zuhörer zum Einstimmen zu motivieren, bediente er sich improvisatorisch frei einer Vielzahl von Koloraturen, Melismen, Tonwiederholungen, Portamenti und Glissandi. Dabei lagen seinem Gesang nicht etwa siebenstufige Dur-Moll-Tonleitern, sondern Drittel- und Vierteltöne einbeziehende „Steiger“ (modoi) zugrunde, die sich allenfalls mit dem Charakter der natürlichen Moll-Tonleiter vergleichen lassen. Aus der Verwendung dieser „Steiger“, damit verbundener (für uns unüblicher) Intervalle und der Beschränkung auf einen geringen Tonraum der Melodie erklärt sich der eigentümliche Klage-ton synagogaler Gesänge, der selbst Liedern zu Freudenfesten nicht fehlt.

Die mit den schrecklichen Verfolgungen und Vertreibungen der Juden aus verschiedenen Ländern verbundene Anpassung an jeweils neue Kulturen brachte der jüdischen Musik in der Zeit vom 12. bis zum 18. Jahrhundert europäische Elemente ein. Es entstanden einfache, gleichperiodische Sangeslinien in festen Taktschemata, die „Steiger“ vermischten sich mit Dur-Moll-Tonleitern, die im synagogalen Gesang ursprüngliche Einstimmigkeit wich der Mehrstimmigkeit, und die komplizierten Melismen vereinfachten sich. Die ersten bekannt gewordenen Kompositionen synagogaler Gesänge stammen von Salomone Rossi (um 1570 bis 1628), der im Zusammenhang mit der Einführung des monodischen Stils auch in die europäische Musikgeschichte einging: „Il Ebreo“ (Der Hebräer). Trotz seiner jüdischen Herkunft war es Rossi gelungen, zum führenden Musiker am kunstliebenden Hof der Herzöge von Mantua zu avancieren und 1623 Noten zu 30 Stücken aus dem Gebetbuch unter dem in deutscher Übersetzung lautenden Titel „Salomonische

Gesänge, Psalmen, Hymnen und Tempelgesänge, komponiert nach den musikalischen Regeln zu drei, vier, fünf, sechs, sieben und acht Stimmen von Salomon Mehaadonim, geboren zu Mantua“ zu veröffentlichen. Mit diesen vielleicht ersten synagogalen Gesängen tauchte auch ein heute noch vorhandenes Notationsproblem auf: der hebräische Text läuft von rechts nach links, die Notenschrift jedoch in die entgegengesetzte Richtung. Rossi und auch viele spätere Komponisten gingen den Kompromiß ein, auf den allseits bekannten Text zu verzichten. Seit Rossi gibt es eine ganze Reihe namhafter jüdischer Komponisten, die, zumeist von einem traditionellen Motiv am Anfang der Komposition ausgehend, eigenständige Werke synagogaler Musik schufen. Unter ihnen hebt sich Samuel Alman (1879 bis 1947) hervor, der in dem südrussischen Städtchen Sobolowka geboren wurde, mit 13 Jahren zu komponieren begann und 17jährig in das Konservatorium Odessa eintrat. Er diente vier Jahre in der russischen Armee als Musiker und mußte nach den Pogromen in Kischinjaw 1905 nach London fliehen, wo er seine Studien am Royal College vervollkommnete und als Chordirigent der dortigen jüdischen Gemeinde wirkte. Almans Schaffen umfaßt neben der erfolgreichen Oper „König Achas“ Kammer- und Orgelmusik, zahlreiche Lieder, synagogale Kompositionen und Bearbeitungen jüdischer Volkslieder. In seiner Synagogenmusik wird - ähnlich der von David Nowakowski (1848 bis 1921) - der Einfluß slawischer Musik spürbar. Samuel Alman gehört auch zu jenen Komponisten und Musikforschern, die Quellen jiddischer und hebräischer Folklore sammelten.

Während uns die Synagogenmusik mit ihren europäischen Elementen trotz orientalischen Kolorits oft vertraut vorkommt, wirken jiddische und hebräische Folklore ursprünglicher und fremdländischer in unseren Ohren. Die zumeist nur handschriftlich überlieferten oder durch gegenseitiges Vorsingen lebendig gebliebenen Melodien entstammen jüdischen Gemeinden in Polen, Rumänien, Litauen und der Ukraine, die durch die Vertreibungen der Juden aus Deutschland im 13. und 14. Jahrhundert entstanden waren. Hier sprach man jiddisch: eine Vermischung der mittelhochdeutschen Sprache mit hebräischen Brocken, russischen, polnischen und litauischen Worten. Es ist bis heute, in hebräischen Buchstaben geschrieben, gebräuchlich. Wenngleich sich in den oft temperamentvollen Liedern wie in der Sprache Motive der Exilumgebung wiederfinden, so bleibt doch alles der elegischen Grundhaltung in Moll-Varianten untergeordnet. Diese Volksmusik von Liebe und Leid, Trost und Hoffnung und der ständigen Sehnsucht nach Frieden zeugt vom Fühlen und Denken humanistisch gesinnter jüdischer Menschen.

Dr. Ulrike Liedtke

DAS PORTRÄT



6

30 Jahre Leipziger Synagogalchor

Der Leipziger Synagogalchor wurde 1962 von Werner Sander, Oberkantor der Jüdischen Gemeinden zu Leipzig und Dresden, gegründet. Als einziges weltliches Ensemble dieser Art in Europa widmen sich die 26 Sängerinnen und Sänger synagogaler Musik vor allem des 18. und 19. Jahrhunderts sowie jiddischer und hebräischer Folklore in Konzertbearbeitung.

Quellen der volkstümlichen Titel sind die alten jüdischen Gemeinden Litauens, der Ukraine, Polens und Rumäniens; derzeit erschließt sich der Chor musikalische Schätze israelischer Sammlungen, die er auf seiner Konzertreise im Januar 1993 in Israel, u. a. in Jerusalem und Tel Aviv, zu Gehör bringen wird. Die Sänger empfinden sich als verschworene Gemeinschaft, haben Freude an der Kunst und wissen um den großen Wert ihrer Arbeit für das deutsch-jüdische Verhältnis.

Nach dem Tod Werner Sanders 1972 übernahm Helmut Klotz von der Oper Leipzig als künstlerischer Leiter und Vorsänger den Chor. Die Qualität seiner chorpädagogischen Arbeit erschloß dem Ensemble die Podien namhafter in- und ausländischer Konzertstätten. Dazu gehören das Leipziger Gewandhaus, das Berliner Schauspielhaus, die Berliner Philharmonie und die Alte Oper Frankfurt (Main) sowie Konzerte zu den Dresdner Musikfestspielen und in der Konzertreihe „Stunde der Musik“. Auslandsgastspiele absolvierte der Synagogalchor in Paris, Wroclaw, Krakow und Prag. Tiefe Erlebnisse bereiteten die Konzerte in den Synagogen von Warschau und Krakau. Alljährlich singt der Chor in der Leipziger Thomaskirche beim Gedenkgottesdienst an die Pogromnacht vom 9. November 1938. Insbesondere solche Konzerte bringen die klare humanistische Position des nichtjüdischen Chores zum Ausdruck, die in einem aktiven ökumenischen Bewußtsein wurzelt. Vier beim Label ETERNA eingespielte Schallplatten bieten einen repräsentativen Repertoire-Querschnitt und widerspiegeln das künstlerisch-professionelle Format. Der Laienchor, dessen Mitglieder in den verschiedensten Berufen arbeiten, wird vom Rat der Stadt Leipzig und dem Freistaat Sachsen gefördert. Seit dem 1. Januar 1991 ist der Leipziger Synagogalchor ein eingetragener Verein.

DAS PORTRÄT



Helmut Klotz - 20 Jahre Künstlerischer Leiter des Leipziger Synagogalchores

Helmut Klotz, 1935 im sächsischen Oederan geboren, studierte an der Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ Dresden Violoncello und Gesang. Nach dem Staatsexamen in beiden Fächern wurde er an der Oper Leipzig engagiert, der er bis heute angehört. Er trat als Konzertsänger und Solist, vor allem in den Oratorien von Johann Sebastian Bach, hervor. Die Bühnentätigkeit umfaßt beispielsweise auch die Zusammenarbeit mit der Semper-Oper Dresden. Darstellerische Vielseitigkeit und sängerische Flexibilität bestimmen seine künstlerische Arbeit, die sich in einem Repertoire von über 100 Partien manifestiert. Dazu zählen David, Steuermann, Belmonte und Pedrillo, Almaviva (Rossini), Raoul (Meyerbeer „Die Hugenotten“), Fuchs (Janáček „Das schlaue Füchlein“), Hauptmann (Berg „Wozzeck“). Der Sänger gastierte in mehreren ost- und westeuropäischen Ländern und in Übersee. Derzeit ist Kammersänger Helmut Klotz mit 12 Partien im Repertoire der Oper Leipzig betraut.

Mit der Berufung zum Künstlerischen Leiter des Leipziger Synagogalchores durch den Verband der Jüdischen Gemeinden in der DDR 1972 wuchs dem Künstler eine Aufgabe zu, der er sich von Anfang an mit der ihm eigenen Kraft und Konsequenz widmete. Er führte den Synagogalchor zu europäischer Bedeutung und formte ein Ensemble, das in künstlerischer wie menschlicher Hinsicht gleichermaßen überzeugt.

Das Repertoire

Das Repertoire des Leipziger Synagogalchores wird weitgehend von Komponisten des 19. und 20. Jahrhunderts, zumeist jüdischen Kantoren aus dem osteuropäischen Raum, bestimmt. So wird die Synagogalmusik von Louis Lewandowski, Salomon Sulzer, Samuel Alman, Abraham Dunajewski, David Nowakowski, Mordechaj Zeira und Samuel Naumbourg am häufigsten gesungen. Die hebräischen Texte der Gottesdienstgesänge sind Psalmen und Gebete aus dem Gebetbuch oder tief religiöse Texte aus dem Talmud.

Entsprechend jüdischer Tradition und synagogaler Praxis sind die Kompositionen überwiegend im Wechselgesang zwischen Chor und Vorsänger (Kantor) ausgeführt; dazu erklingt Orgel- oder Klavierbegleitung. Auch a-cappella-Sätze sind möglich. Gefühlstief und temperamentvoll ist die lebendige Folkloremusik in jiddischer und hebräischer Sprache, die vorwiegend aus den jüdischen Zentren Osteuropas stammt. Sie spiegelt pralles Leben wider, ist humorvoll und melancholisch zugleich. Fast immer enthält sie auch tänzerische Elemente.

Der größte Teil der traditionellen Weisen wird vom Synagogalchor in Bearbeitungen von Werner Sander und Friedbert Groß aufgeführt. Sie haben die Lieder mit einem virtuosen Klavierpart oder kammermusikalischer Orchesterbegleitung für den Konzertsaal bereichert. Solisten übernehmen die Rolle des Erzählers. Folklore kann auch acappella dargeboten werden.

Das breitgefächerte Repertoire und die vielfältigen Begleitungsmöglichkeiten erlauben eine variable Programmgestaltung, die den jeweiligen Auftrittsorten - seien es große oder kleine Konzertsäle, Synagogen oder Kirchen - angemessen ist.

VORANKÜNDIGUNG

Liebe Konzertbesucher,
wir empfehlen Ihnen die folgenden Konzertveranstaltungen:

Mittwoch, 4. November 1992, 20 Uhr, Kleiner Saal

musica nova 2

ENSEMBLE AVANTGARDE

HANS ZENDER

MATTHIAS KREHER, Klarinette

Werke von H. Zender, M. Feldman und G. Scelsi

Freitag, 6. November 1992, 20 Uhr, Großer Saal

Sonderkonzert

GERMAN BRASS

Werke von S. Scheidt, J. S. Bach, C. M. von Weber,

German-Brass - eine musikalische Reise um die Welt

Moderation: Klaus Wallendorf

Sonnabend, 7. November 1992, 18 Uhr, Großer Saal

Leipziger Kaufmannskonzert

zum Besten des Mendelssohn-Hauses

GEWANDHAUSORCHESTER

KURT MASUR

KATHLEEN CASSELLO, Sopran · KEITH OLSEN, Tenor

Arien und Duette aus Opern von Giacomo Puccini

Sonntag, 8. November 1992, 18 Uhr, Großer Saal

Sonderkonzert

CHICAGO SINFONIETTA

PAUL FREEMAN

DEREK HAN, Klavier · HELMUT LOHNER, Sprecher

Werke von S. Barber, E. MacDowell, F. Mendelssohn Bartholdy, S. Prokofjew,
Z. Kodály

Blätter des Gewandhauses · Spielzeit 1992/93

Gewandhauskapellmeister Prof. Dr. h. c. Kurt Masur

Redaktion: Dr. Renate Herklotz / Renate Schaaf

Fotos: Andreas Birkigt, Leipzig

Satz und Druck: Messedruck Leipzig GmbH

Preis des Programms: 1,50 DM

